

Biopatente: Basis des deutschen Innovations-Ökosystems erhalten

Deutschlands Biotech-Sektor basiert auf einem einmaligen Innovations-Ökosystem, in dem Wissenschaftler, Start-ups, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie große Unternehmen intensiv kooperieren, um Innovationen zu entwickeln. Die verschiedenen Akteure teilen ihr Wissen und bringen neue Lösungen voran, die zum Erreichen zentraler politischer Ziele – vom Klimaschutz über den Erhalt der Biodiversität bis zur Sicherung der weltweiten Gesundheits- und Nahrungsmittelversorgung – dringend benötigt werden. Die Grundlage für dieses offene Innovations-Ökosystem ist, dass die forschenden Akteure ihre Erfindungen patentieren können.

Biopatente sind aufgrund von drei zentralen Eigenschaften unverzichtbar:


- **Technologietransfer:** Gerade in der Biotech-Branche entwickeln spezialisierte Start-ups sowie KMU bahnbrechende Technologien, die sie anderen Unternehmen in der Regel gegen Lizenzgebühren zur Nutzung überlassen. Der Patentschutz macht diese Ideen zu einem handelbaren Gut. Ohne ihn wäre ein verlässlicher, strukturierter und fairer Transfer von Technologien nicht möglich. Zugleich stellen Patente keine Blackbox dar, im Gegenteil: Das Patentamt veröffentlicht nach einer Sperrfrist die schriftliche Darlegung der Erfindung. Wissen wird damit geteilt und kommt sämtlichen Akteuren des Innovations-Ökosystems zugute.
- **Kopierschutz:** Patente bieten ein hohes Maß an Sicherheit vor Ideenklau, was insbesondere für KMU überlebensnotwendig ist. Mit diesem Schutz und der Aussicht auf Return on Investment eröffnen Patente die Investitionsbereitschaft von Unternehmen: Um Innovationen in der Biotechnologie zu entwickeln, müssen sie mitunter jahrelange Forschungsarbeiten durchführen. Die in diesem Bereich häufig sehr hohen Investitions-

kosten müssen sich für Unternehmen zu einem späteren Zeitpunkt amortisieren. Andernfalls werden Unternehmen innovative Forschung reduzieren oder gänzlich einstellen.

- **Förderung von Start-ups und KMU:** Patente sind in den meisten Fällen die einzige Möglichkeit für Gründerinnen und Gründer sowie KMU ohne große Kapitaldecke den notwendigen Zugang zu ausreichenden finanziellen Mitteln zu bekommen. Damit bilden Patente die fundamentale Grundlage für spätere Umsätze und damit den Fortbestand und wirtschaftlichen Erfolg dieser Unternehmen.

FuE-Ausgaben deutscher Biotechunternehmen im Jahr 2022:

3,8
Milliarden
Euro



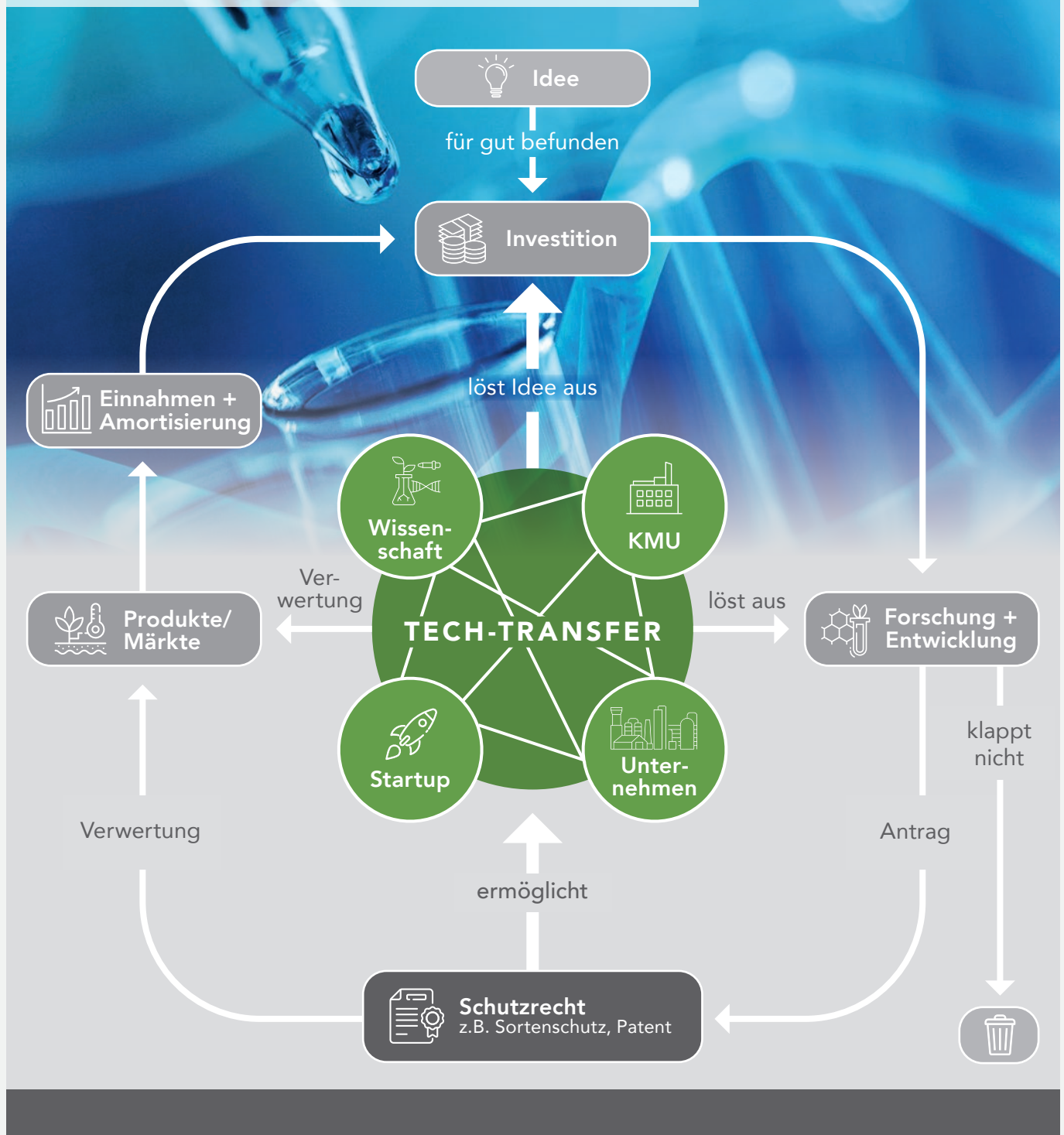
Quelle: EY, Wert umfasst größtenteils Pharma

Vielfalt im Innovations-Ökosystem wahren

Der Patentschutz ist Garant für Vielfalt und Kooperationsfähigkeit im deutschen und europäischen Innovations-Ökosystem. Ohne diesen Schutz könnte es in der Biotechnologie zu einer zunehmenden Konzentration auf einige wenige Unternehmen kommen: Nur wer biotechnologische Forschung und Entwicklung alleine vorantreibt, die Ergebnisse geheim hält und in eigene Produkte, insbe-

sondere Sorten, überführen kann, wäre in der Lage, Innovationen – wenn auch unter erschwerten Bedingungen – ohne Patentschutz auf den Markt zu bringen. KMU sowie Start-ups hätten das Nachsehen, die Innovationsdynamik Deutschlands würde massiv sinken. Daher muss die Biopatentrichtlinie in der bestehenden Form erhalten bleiben.

Von der Idee zum Markt – das Innovations-Ökosystem in der Übersicht



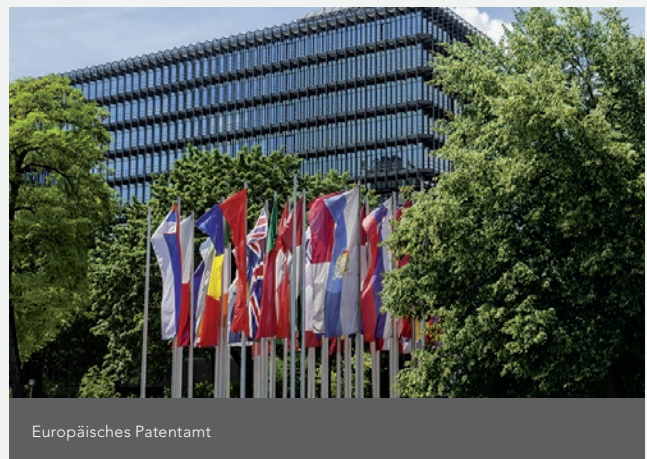
Patentschutz und Pflanzen: Interessen der Züchter bleiben gewahrt

Im Bereich der Pflanzenzüchtung wird geistiges Eigentum über zwei komplementäre Systeme geschützt. Bei klassischer Pflanzenzüchtung greift der Sortenschutz, der Züchtern ein exklusives Nutzungsrecht verschafft. Für Pflanzen, die mittels biotechnologischer Verfahren erzeugt wurden, steht hingegen nur der Patentschutz zur Verfügung, da die Innovationen sortenübergreifend sind. Der Patentschutz bietet den Unternehmen ein zeitlich beschränktes Ausschließlichkeitsrecht auf ihre Erfindungen. Wichtig zu wissen: Der Patentschutz ist eng formuliert. Er erfasst keine Pflanzen, die durch ein im Wesentlichen biologisches Verfahren erzeugt werden. Er erfasst auch keine Pflanzen, bei denen die gleichen Eigenschaften natürlich vorkommen. Dafür sorgt die sogenannte Disclaimer-Lösung des Europäischen Patentamts, mit deren Hilfe der Patentanspruch in seiner Reichweite auf technisch erzeugte Eigenschaften beschränkt wird.

Transparenz weiter verbessern

Wissenschaftliche Einrichtungen und Unternehmen aller Größenordnungen müssen an dem funktionierenden Innovations-Ökosystem teilhaben können. Damit die Innovationen möglichst weit verbreitet werden, muss der Zugang zu patentierten Pflanzeigenschaften einfach geregelt sein. Gerade aus Sicht kleinerer Pflanzenzüchter sind dabei die Transparenz über bestehende Schutzrechte sowie der Aufwand für Lizenzierungen wichtige Aspekte.

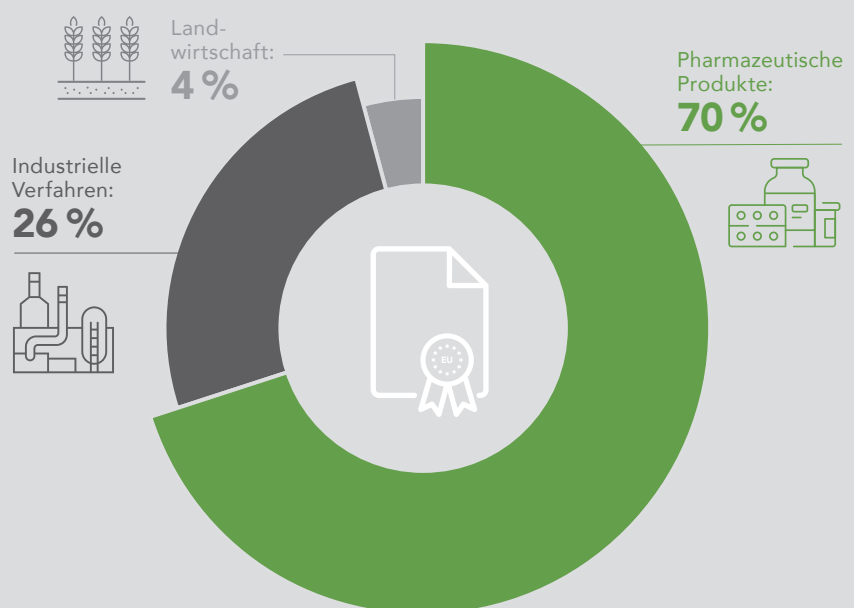
Die DIB nimmt diese Herausforderungen sehr ernst und unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen bei Initiativen, die Transparenz und niedrigschwellige Zertifizierungsprozesse fördern. Lizenzierungsplattformen wie die Agricultural Crop Licensing Platform (ACLP) stellen heute bereits einen diskriminierungsfreien Zugang insbesondere für KMU zur Verfügung. Sie schaffen Rechtsklarheit und bieten auch Akteuren ohne patentrechtliche Fachkenntnisse einen leichten Zugang zu biotechnologischen Innovationen im Pflanzenbereich. Änderungen an der bestehenden Biopatentrichtlinie könnten die Funktionsfähigkeit des bestehenden Systems gefährden und die Transparenz reduzieren. Die Richtlinie muss in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben.



Biopatente: Schwerpunkt bei pharmazeutischen Produkten

Biopatente sind für Innovationen in allen Bereichen der Biotechnologie von essenziellem Wert. Der Gesetzgeber sollte die Biopatentrichtlinie daher entsprechend für alle Sektoren beibehalten. 96 Prozent der im Jahr 2021 vergebenen Biopatente entfielen auf pharmazeutische Innovationen sowie Entwicklungen im Bereich der industriellen Biotechnologie – wer die Biopatentregelung in einem der Bereiche infrage stellt, gefährdet unmittelbar die Rechtssicherheit in den anderen Bereichen.

Europäische Biopatentanmeldungen nach Anwendung im Jahr 2021:



Quelle: European Patent Office (EPO)

Beispiel Ogura unterstreicht: Patente bieten massiven Mehrwert



Geistiges Eigentum ist schützenswert. Aus Sicht der Gesellschaft, aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer von späteren Produkten. Das gilt auch – und gerade – für geistiges Eigentum, das auf biotechnologischen Innovationen bei Nutzpflanzen beruht. Harte Zahlen belegen das.

Die nach wie vor relevanteste Fallstudie dazu stammt aus dem Jahr 2015. Ein Forscherteam hat den Wert von Ogura – ein biotechnologisches Verfahren, mit dem besonders ertragsreiches Hybridsaatgut produziert werden kann – umfassend untersucht. Ogura war zuvor vom französischen Forschungsinstitut INRA entwickelt und patentiert worden. INRA hat die Lizenzen nicht-exklusiv an mehrere Saatgutunternehmen vergeben. 2000 kam das erste Saatgut auf den Markt, das auf der Ogura-Technologie basierte.

Die Kernaussagen: Erstens werden biotechnologische Innovationen angenommen. So haben 2012 bereits 83 Prozent der französischen Landwirte den neuen Hybridrap angebaut, die Jahresproduktion stieg um 320.000 Tonnen. Zweitens liegt der Gesamtnutzen über die zwanzigjährige Patentlaufzeit bei einer Milliarde Euro,

wovon Landwirte und Verbraucher zu drei Viertel profitieren. Ein Aspekt, der gar nicht hoch genug zu würdigen ist. Drittens: Die Forschung hatte 56 Millionen Euro verschlungen und fast ein Jahrzehnt benötigt. Ressourcen, die sich erst nach 15 Jahren amortisieren konnten. Ohne Patentschutz wäre das gar nicht möglich gewesen, so die Wissenschaftler klipp und klar.

Das Beispiel unterstreicht: Biopatente sind von enormem Wert für uns alle. Wir müssen auch in Zukunft damit arbeiten können.



Dr. Andreas Popp
Senior Vice President,
Global Service Cluster
Intellectual Property –
Biotechnology, BASF

Impressum:
Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie (DIB)
im Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI)
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt
Stand: Juli 2023

Geschäftsführung:
Dr. Ricardo Gent
Telefon: +49 69 2556-1459
Telefax: +49 69 2556-1620
E-Mail: gent@dib.org
Internet: www.dib.org